



Wilhelmshof.

Das erste Jahr von Wilhelmshof!

Es mühen sich heiß um der Erde Gut
Die Völker im Wettstreit und Jagen,
Wir setzen ein unsre Kraft, unser Blut
Zu siegen in mutvollem Wagen;
Wir ziehen gewappnet auf ferne Wacht
Der deutschen Kultur Pioniere;
In friedlichem Kampfe wir schlagen die Schlacht,
Daß Deutschland mit Ehren sich ziere!

„Pflanz und bau, Gott vertrau!“ Das war der Grundton unseres Strebens und Arbeitens in den langen mühevollen Zeiten, bis Plan und Einrichtung unserer Deutschen Kolonialschule glücklich unter Dach und Fach gebracht ward. Und wenn wir jetzt, getrieben von dem lebhaften Empfinden unserer jungen Gemeinschaft und Kameradschaft dies erste Heftchen ausgeben lassen, gleichsam um einen Gedenk- und Dankstein als ersten Meilenstein auf der beschrittenen Wegbahn seitzusetzen, — dann wollen wir damit zugleich doch nichts anderes bezeugen als das: Auch dies erste Arbeitsjahr hat in Freud und Leid, in Kampf, Mühe, Not und Segen gestanden unter der Losung: Pflanz und bau, Gott vertrau!

Als wir an jenem köstlichen Maientag (dem 29.) des Vorjahres mit Hoffnungsfreudigkeit, aber nicht minder mit innerem Zagen den vorgesteckten Weg als steilen Aufstieg vor uns sahen, konnten wir nicht erwarten, daß schon nach Jahresfrist wir auf eine unerwartet schnelle und gesegnete Fortentwicklung zurückschauen dürften. Wir wollten nichts weiter als still und stetig fortbauen auf den damals festgelegten Grund, wollten weiter pflanzen und das Gepflanzte nach Kräften hegen und pflegen; aber wir wußten nur gar zu gut, daß ohne den rechten Segen unser Vauen „uniposit“ und ohne Regen, Sonnenschein und Wind vom Himmel her es mit dem Gedeihen, Blühen und Wachsen nicht viel oder nichts geben würde.

Gewiß bleibt uns noch viel, nach innen wie nach außen, für unsern lieben Wilhelmshof zu arbeiten und zu wünschen, zu sorgen und zu schaffen übrig. Jedoch, wer mit uns in unserer Gemeinschaft hier gelebt und gestrebt hat, der wird es sicherlich bezeugen, wir haben reichen Segen genossen. Die schnell wachsende Zahl von Schülern, die aus allen Stämmen des Reiches, ja zur Bestätigung unserer alldeutschen Art auch aus der Schweiz und den Niederlanden, sich bei uns zusammenfanden, entwickelte sich trotz der großen Verschiedenart der Einzelnen zu einer rechten, lebendigen Kameradschaft, die sich getragen und zusammengeschlossen fühlt durch ernstes, zielbewußtes Streben und ausgeprägtes Ehrgefühl. Nicht akademische Freiheit, aber noch weniger schulmäßiger Formalismus geben den Ton für unser fröhliches, fröhliches und doch von ernstem Geist getragenes Leben an. Blieb uns auch das Unbehagen, ja der Schmerz nicht erspart, uns vorzeitig von Genossen trennen zu müssen, weil sie teils ungeeignet, teils unwillig waren, Kameraden gleichen Strebens und Sinnes zu werden, — so entschädigt uns dafür die andere erfreuliche Erfahrung, daß bereits sechs unserer Kameraden hinausziehen konnten als deutsche Kulturpioniere in überseeische Gebiete. Ja sogar, noch ebenso viele Anfragen nach tüchtig vorgebildeten Kolonialschülern mußten von der Anstalt aus Mangel an verfügbaren Kräften abschläglich beschieden werden. Gerade letztere Tatsache beweist ebenso wie die zeitweis übergroße Fülle von Anfragen nach offenen Stellen in unserer Anstalt, wie groß nicht nur das Bedürfnis einer Kolonialschule in Deutschland ist, sondern daß auch das Vertrauen zu unserem Werke überraschend schnell erwacht ist. Möchte es uns gelingen dem auch allezeit Ehre zu machen, — „daheim und überm Meer!“ Darum wollen wir auch fernerhin mit unentwegtem Gottedvertrauen und schlichter mannhafter Treue weiter pflanzen und bauen an dem Werk, das uns verordnet ist und die deutsche Mahnung unseres Herzoglichen Vömers vom Weihetagenicht vergessen: „Bete und Arbeit e!“ und die andere unseres Fürstlichen Herrn, die er am ersten Sedan- und Ersteseste von Wilhelmshof uns aufgetragen: „Fideliter et constantior!“

Werfen wir endlich auch noch einen Blick auf die äußere Entwicklung, so zeigt sich die Gesamtzahl der Schüler des ersten Jahres (38) bereits überholt zu Beginn des neuen Schuljahres (40). Stundenplan und namentlich der praktische Arbeitsdienst haben wesentliche Aenderungen, wir denken Verbesserungen und Ergänzungen, erfahren

können, und schon klingt vernehmlich die Zukunftsverheißung uns an's Ohr: „Es wachsen die Räume, es dehnt sich das Haus!“ Bereits sind „Fürstenzimmer“ und Weinbergshäuschen sowie die Alte Post im Geist belegt von Kameraden und Mitarbeitern, denen die alten Klostermauern nicht mehr Raum bieten. Käme uns erst der große ersehnte Unbekannte, der nach der Art jenes edlen protestantischen Franzosen für die franz. Kolonialschule uns die weitere halbe oder ganze Million stiftete (oder „zeichnete“), dann sollte die alte Scheune schon schnell einem neuen Flügel von Wilhelmshof Platz machen. Einstweilen freilich haben wir noch andere nötigere Pläne und übernommene Pflichten zu erfüllen, um dann auf sicher gefestigter Grundlage namentlich unseren landwirtschaftlichen, gärtnerischen und technischen Betrieb auszustatten und noch nutzbarer zu machen.

Möge uns vor Allen aber unter des Herrn fernerm Segen beschieden sein die Möglichkeit stetiger Arbeit und Entwicklung, mögen fernerhin wir möglichst verschont bleiben vor schwerem Gemüths, vor Krankheit und solch bitterem Leid, wie es gleich im ersten Schuljahr der Tod eines wackeren, edelgesinnten Kameraden uns gebracht. Wir wissen, auch solch ernste Erfahrung kann und soll uns ein Segen sein, sie hat unser Ziel und Streben auf die Pflicht immer noch größerer Vertiefung und wachsenden Ernstes hingewiesen, — und ich meine, nicht vergeblich! Aber das Beste ist und bleibt: so uns Kraft und freie Bahn geschenkt wird fürderhin für unser hehres Ziel, — Frische und Gesundheit des Körpers, gepaart mit Klarheit des Verstandes und Geistes, Geschiedlichkeit und Uebung in allerlei praktischer Handtierung, gepaart mit trefflichen Kenntnissen und offenem Auge, und dies gehalten und getragen von mannhafter, edler, ja gottseliger Gesinnung: das ist, was wir suchen und fordern von einem Manne, der Recht, Pflicht und Ehre für sich in Anspruch nimmt, in den Reihen der Vorkämpfer unserer deutschen Volkswirtschaft und Macht zu stehen, ein Pionier deutsch-christlicher Kultur zu sein. So soll's denn auch fernerhin für uns heißen und dabei bleiben:

„Mit Gott für Deutschlands Ehr
Dahem und über'm Meer.“

F.